

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, 8. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vortheilhaft. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 43.

Cilli, Donnerstag, den 29. Mai 1884.

IX. Jahrgang.

Ein Desaven.

Die St. Georgener Ereignisse vom 18. d. bilden noch immer das Hauptdiscussionsstadium der national-clericalen Presse. Das geplante und nur durch bewaffnete Intervention vermittelte Attentat auf die Mitglieder des deutschen Schulvereines wird natürlich in den bekannten, perovatischen Tonarten in Abrede gestellt und alle Schuld auf deutsche Provocateurs gewälzt, welche den allgemein beliebten, seit 20 Jahren fungirenden Bürgermeister von St. Georgen schmäheten. — Es würde zu weit führen, wenn wir jede diesbezügliche Reflexion slovenischer „Objectivität“ registriren oder reproduciren wollten, zumal ja ohnedies die gerichtlichen Erhebungen die volle Unwahrheit der perovatischen Behauptungen klarlegen werden. Wir wollen daher heute nur mit einigen Worten der famosen Interpellation, welche der Abgeordnete Dr. Bosnjak im Abgeordnetenhaus stellte, gedenken. Nach einer von Unwahrheiten strotzenden Einleitung, in welcher der Passus vorkommt, daß der Bürgermeister von Cilli, kaiserlicher Rath Dr. Redermann, die Arretirung von Bauern anbefahl, welche sich nicht der mindesten Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung schuldig gemacht hatten, stellt Dr. Bosnjak mit seinen Genossen folgende Anfrage: „1. Ist es der k. k. Regierung bekannt, daß Versammlungen des deutschen Schulvereines ohne Intervention der politischen Behörde abgehalten werden? 2. Was gedenkt der Landesvertheidigungsminister zu verfügen, daß die k. k. Gendarmerie nicht solche ungesetzliche Arretirungen vornehme, welche weder durch Rücksichten auf die öffentliche Ruhe und Ordnung, noch durch etwa vorgekommene Thätlichkeiten gerechtfertigt sind.“

Wir sind es zwar gewohnt, in den Auslassungen des genannten Abgeordneten stets

eine Kette von Unwahrheiten und logischen Köffelsprüngen zu erblicken, auch Denunciationen seinerseits sind uns durchaus nicht fremd; allein eine derartige Unverfrorenheit, eine solche Entstellung von Thatsachen hätten wir selbst einem Bösnjak nicht zugeiraunt. Charakteristisch ist es, daß der Mann mit der eisernen Stirne diesmal von seinen eigenen Lobhudlern, von den Partisanen der national-clericalen Presse, desavouirt wird, denn in einer und derselben Nummer des südsteirischen Revolvers, in welcher die Interpellation veröffentlicht wird, finden wir gewissermaßen zur Illustration der Geschehnisse folgende Stelle: „Es ist zwar nicht zu billigen, daß slovenische Burche die Arrangeure prügeln wollten, wobei sie glücklicherweise von der Gendarmerie, die viele Mann hoch erschien, gehindert wurden.“

Noch derber und auch ungeschickter wird Dr. Bosnjak von seinem Leibblatte „Slovenski Narod“ desavouirt. Das genannte Lärmorgan bringt nämlich einen haarsträubenden Bericht aus St. Georgen. In demselben wird von einer großen Prügelei und von einem blutigen Kampfe gesprochen und ganz so nebenbei zur besseren Aufhebung des Volkes mitgetheilt, daß die Deutschen einen slovenischen Bauer, der sich wahrscheinlich in seinem dunklen Drange nach der Küche verirrt, am Sparherde brieren. Also die slovenische Presse spricht von einem blutigen Kampfe, und ihr „großer“ Abgeordneter findet es, daß das Einschreiten der Gendarmerie weder durch Rücksichten auf die öffentliche Ruhe und Ordnung, noch durch etwa vorgekommene Thätlichkeiten gerechtfertigt war. „Erkläret mir Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur?“

Wir sehen hier den gewiß seltenen Fall, daß die Interpellation Bosnjak's, welche, trotzdem sie das Gegentheil von dem behauptet, was slovenische Blätter berichten, ebenso unwahr ist, wie die gedachten Berichte selbst. Wir wollen nicht untersuchen, auf welcher Seite mehr absicht-

liche Unwahrheit liegt. Die Entstellung und Verdrehung von Thatsachen sind eine zu beliebte und zu bekannte Kampfweise unserer politischen und nationalen Gegner, als daß wir besonders darauf aufmerksam machen müßten. Wenn uns etwas Wunder nimmt, so ist es der Muth, solche Unwahrheiten im Parlamente auszusprechen, denn es zeugt von einer Mißachtung gegen das Abgeordnetenhaus und die Regierung, mit derartigen Erdichtungen zu debutiren. Dr. Bosnjak darf sich das Verdienst vindiciren noch nie sachlich eine Debatte geführt zu haben. Jede seiner parlamentarischen Expectorationen durchweht eine offene oder verblümete Verdächtigung, die sich hinterher immer als gegenstandslos herausstellt. Sein Auftreten compromittirt die Slovenen, deren Bestrebungen wohl oder übel mit seinem Vorgehen verquickt werden. Würde die große Mehrheit des slovenischen Volkes politisch reifer sein, würde es die Berichte über die Reichstagsverhandlungen nicht aus dem unlauteren Filtrirapparat der national-clericalen Gehypresse schöpfen, dann müßte es auch gegen seine Abgeordneten, die für ephemere höchst problematische Zugeständnisse seine Lasten vergrößerten, frondiren. Doch eine solche Eventualität haben die slovenischen Abgeordneten nicht zu befürchten; sie wissen die Schwächen und die Culturstufe ihrer Wähler trefflich auszunützen; und einzig und allein diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß man mit frivoler Leichtfertigkeit und ohne Scheu zu den verwerflichsten Mitteln greift, um für perovatische Aspirationen Stimmung zu machen. Das Capitel der politischen Ehrlichkeit ist den heutigen Wortführern der Slovenen ziemlich unbekannt.

Die Interpellation Dr. Bosnjak's kann daher Niemanden überraschen. Die in derselben enthaltenen tendenziösen Unwahrheiten werden durch hundertsechzig Ohren- und Augenzeugen wiederlegt, sie stehen sogar, wie wir schon bemerkten, mit der slovenisch-nationalen Presse

Die deutsche Tricolore.

Wir lieben uns're deutsche Fahne,
Wir lieben unser Schwarz-roth-gold;
Das Schwarz darin uns stets gemahne,
Daß Tagesshelle, der wir hold,
Bedroht ist von der dunkeln Nacht,
Die lang mit ihrer grausen Macht
Den deutschen Osten hält in Acht.

Wir lieben uns're deutsche Fahne,
Wir lieben unser Schwarz-roth-gold;
Der rothe Mittelstreif gemahne,
Daß wir der dritten Farbe Pracht
Im heißen Kampfe mit der Nacht
Manch' blutig Opfer dargebracht.

Wir lieben uns're deutsche Fahne,
Wir lieben unser Schwarz-roth-gold;
Der gold'ne Grund uns stets gemahne,
Daß gold'nem Licht der Deutsche hold:
Der deutsche Geist aus Noth und Plag,
Aus Nacht durch Morgenroth zum Tag
Emporzuringen stets vermag.

Abolf Hagen.

Gesundheitspflege im Hause.

Ein Capitel für Eltern.

In einem längeren Bericht über die höhere Mädchenschule des Directors Dr. Sommer in Braunschweig finden wir einen Abschnitt, der die obige Capitelüberschrift trägt, und der so vieles Beherzigenswerthe enthält, daß es uns angebracht erscheint, ihn im folgenden auch einem weiteren Leserkreise zu übermitteln. Wir beginnen mit dem, was Dr. Sommer über häusliche Schularbeiten sagt:

Zur Mittagszeit sollten häusliche Schularbeiten überhaupt nicht angefertigt werden. Denn das durch einen vierstündigen Unterricht angegriffene Kind bedarf der Ausspannung, der Erholung, und diese findet dasselbe am besten durch den Aufenthalt in der frischen Luft. Aus diesem Grunde giebt die Schule grundsätzlich nie vom Vormittag zu dem Nachmittage desselben Tages Arbeiten auf. . . . Wenn die Schule es sich angelegen sein läßt, die Augen ihrer Zöglinge möglichst zu schonen, so sollte das Haus doch mindestens ebenso ängstlich um die Erhaltung der Sehkraft der Kinder besorgt sein, also insbesondere dafür sorgen, daß dieselben nicht im Dämmerlicht lesen oder schreiben, daß das Licht der Schreibenden stets von der linken

Seite her komme, damit nicht der Schatten der Feder das Auge am Sehen hindere; daß endlich die Stühle und Tische, dessen sich die Schreibende bedient, ihrer Größe entsprechen, damit nicht durch zu starkes Bücken des Oberkörpers (wenn der Tisch zu niedrig ist) Kurzsichtigkeit oder durch zu starkes Heben der rechten Schulter (wenn der Tisch zu hoch ist) Verkrümmung des Rückgrates herbeigeführt werde. — Zu Privatstunden in den Fächern, die in der Schule getrieben werden, sollte das Haus nur dann schreiten, wenn es gilt Lücken, die durch längere Abwesenheit von der Schule entstanden sind, auszufüllen, obgleich auch in diesem Falle die Mutter meist allein im Stande ist, helfend einzugreifen. Vor einem regelmäßig neben der Schule fortlaufenden Privatunterricht aber kann nicht dringend genug gewarnt werden, da derselbe die Kinder überanstrengt und außerdem an Denkfähigkeit gewöhnt. — Diejenige Beschäftigung, welche von der Schule meist mit scheelem Auge angesehen wird, ist das Clavierpiel, weil dasselbe oft eine Ueberbürdung der Schülerinnen herbeiführt, deren Folgen regelmäßig der Schule zur Last gelegt werden. Der Arzt, welcher von den Eltern wegen Kopfschmerz, Bleichsucht oder einer anderen Krankheit der Tochter zu Rathe gezogen wird, constatirt Schulkrankheit und decretirt

im Widerspruche. Der Effect der famosen Interpellation wird daher eine neue Blamage sein, die der Abgeordnete allerdings ebenso leicht vermeiden wird, wie die vor Jahren gefasste Resolution des Cillier deutschen Vereines, in welcher eine Ausführung des genannten Volksbeglückers über die Grundsteuer-Regulirung eine Lüge genannt wurde.

Rundschau.

[Das österreichische Abgeordnetenhaus] beendete am verfloffenen Samstag seine vorlezte Session. Selbst die Baneggriker des gegenwärtigen Systems werden kaum den Muth finden, die Sterilität der abgelaufenen Periode in Abrede zu stellen. Wir können es uns auch erlassen, die einzelnen Phasen der fünften Veröhnungscampagne zu recapituliren. — In der Abendsitzung am Freitag wurden die Wahlen in die Delegationen vorgenommen. Für Böhmen wurden 87 Stimmen abgegeben und mit je 46 Stimmen gewählt: Adamel, Graf Deym, Dostal, Plásko, Jireček, Graf Karl Friedrich Kinsky, Mattusch, Mezník, Rieger und Schrom; als Ersatzmänner wurden gewählt: Graf Heinrich Clam-Martiniß und Schindler. Die deutschen Candidaten hatten je 38 Stimmen erhalten. Aus Niederösterreich wurden gewählt: Eduard Suez, Dumba und Raab; aus Oberösterreich Graf Brandis und Pflügel; aus Salzburg Lienbacher; aus der Steiermark Uttems und Pösch und aus Kärnten Nieschelswiler, Auskrain; Bohenwart, Aus Mähren: Beer, Schlumsky, Dubský, Winterholler; als Ersatzmänner Schmidt und Panowsky. Die mährischen Tschechen enthielten sich der Abstimmung.

[Zwei Reichsraths-Ergänzungswahlen.] Verfloffenen Montag wurden in zwei Bezirken Wiens die Ergänzungswahlen für den Reichsrath vorgenommen; während im ersten Bezirke der Candidat der deutsch-liberalen Partei Herr Dr. Josef Kopp mit imposanter Majorität gewählt wurde, fand im VI. Bezirke eine äußerst bewegte Wahl statt, die zwar mit dem Siege des gleichfalls deutsch-liberalen Candidaten, Kammerrath Neubert, endete, jedoch den Beweis erbrachte, daß der Gegencandidat Dr. Robert Pattai denn doch eine ganz stattliche Anzahl von Gesinnungsgenossen besitzt. Das Stimmverhältniß betrug 1202 zu 979. Die Wahlbetheiligung selbst war die stärkste, die bis jetzt in Mariahilf vorlam, denn von 2814 Wählern hatten 2185 von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht.

Frankreich. [Repressionsmaßregeln. Verfassungsrevision.] Frank-

Dispensation von so und so vielen Unterrichtsgegenständen. Daß die Schülerin wöchentlich zwei Stunden Clavierunterricht hat, daß sie außerdem täglich sich eine Stunde für denselben vorbereiten muß, davon erfährt er in der Regel nichts. Recht oft muß der Schuldirektor bei Dispensionsgesuchen auf Befragen es erfahren, daß das in seiner Gesundheit geschwächte Mädchen trotz alledem wöchentlich gerade so viel Zeit zum Clavierspiel verbraucht, wie die Schule an häuslicher Arbeitszeit für alle ihre Unterrichtsgegenstände verlangt. Und wenn dann nur der Erfolg diesem gewaltigen Aufwande von Zeit und Kraft entspräche! Wir meinen daher: Kinder, die überhaupt kein musikalisches Gehör haben, sollten von der Quälerei des Clavierspiels von vornherein verschont bleiben; wo dagegen Verstandniß und damit natürlich auch das Interesse für die Tonkunst vorhanden ist, da empfiehlt es sich, durch Clavierunterricht daselbe weiter zu entwickeln, aber niemals unter Hintansetzung der berechtigten Anforderungen der Schule, zumal da doch nach der Schulzeit noch der Muße genug zu einem ernsteren Studium der Tonkunst verbleibt. — Unser Jahrhundert wird das nervöse Jahrhundert genannt. Ob mit Recht oder Unrecht, kann hier nicht untersucht werden. Thatsache aber ist, daß das Leben namentlich in den

reich sieht sich gezwungen, Repressionsmaßregeln gegen die Schutzollpolitik der anderen Mächte zu ergreifen. Es soll ein Zoll auf die Vieh- und Mehleinuhr erhoben werden. Möglich ist es sogar, daß die radicalen Freihändler in der Deputirtenkammer und im Senate nur aus Rancune gegen Deutschland die von der Regierung beantragten Schutzzölle bewilligen. Die tonkingesische Campagne hat für Frankreich ruhmvoll geendet, wie der von Ferry verlesene Vertrag mit China darlegt. Freilich weiß man nicht, ob dieser Vertrag die materiellen Opfer entschädigen wird, welche Frankreich im Kriege mit dem König von Anam gebracht. In der Deputirtenkammer ist wieder eine Creditforderung für Tonking, und zwar in der Höhe von 38 Mill. eingebracht worden. Damit die Kammer sich an das Geldebewilligen besser gewöhne, ist gleichzeitig eine Creditforderung von 5 Millionen für die Operationen auf Madagaskar gestellt. Die Frage der Revision der Verfassung ist einfach zwar, sie wird aber immer verworrener. Sie wird sich erstrecken auf: 1. Unterdrückung des constitutionellen Charakters des Gesetzes, betreffend die Senatorenwahlen, das in der Folge ein gewöhnliches Gesetz würde und demnach durch die beiden Kammern abgeändert werden könnte; 2. Revision des Artikels 8 des Gesetzes, betreffend die Organisation der öffentlichen Gewalten, und zwar in dem Sinne, daß die Revision sich fernerhin nicht mehr auf die Regierungsform erstrecken kann; 3. Revision des Artikels 7 des Gesetzes, betreffend die Zusammenfassung des Senats (unabhängige Senatoren); 4. Revision des Artikels 8 des nämlichen Gesetzes, um der Kammer das letzte Wort in Finanzsachen zu sichern.

England. [Umschwung in der egyptischen Politik.] In England sind die Gemüther noch immer in Folge der egyptischen Politik des Cabinet's sichtlich erregt. Gladstone's Unentschlossenheit in der Behandlung der sudanesischen Frage hat es vermocht, daß das britische Volk sich dem Liberalismus immer mehr entfremdet. Würde es heute an die Wahlen gehen, dann ständen die Chancen der Tories, trotz der sprüchwörtlichen Unfruchtbarkeit derselben und trotz der gefährlichen Abenteuerpolitik Salisbury's, günstiger als die der Whigs. Inzwischen scheint die Umgebung Gladstone's den Premier zu größerer Thatkraft veranlaßt zu haben; man versucht, in Egypten nachzuholen, was man verabsäumte: egyptische Truppen mit englischen Heerführern werden von Kairo und Alexandrien nach dem Sudan entsendet, um die Garnisonen von Chartum und den anderen bedrohten Festungen zu entsetzen. Es fragt sich indessen, ob das Entschloßene nicht zu

größeren Städten mit seinem geschäftlichen Drängen und Treiben, mit seinen aufregenden Zerstreuungen und Vergnügungen die Menschen leicht abspannt und ihre Gesundheit vor der Zeit untergräbt. Daß solche Schäden sich auf die nachwachsende Generation vererben, liegt auf der Hand. Umso mehr sollte die Jugend, und ganz besonders in Folge größerer Reizempfänglichkeit und Lebendigkeit die weibliche Jugend, vor allen nervenüberraisenden Einflüssen auf das sorgfältigste bewahrt werden. Daß das nicht immer von Seiten der Eltern geschieht, dafür zeugen die geselligen Vergnügungen, welche in manchen Familien den Mädchen jetzt geboten werden. Aus den einfachen, harmlosen Kindergesellschaften der früheren Tage mit Milch oder Kaffee und Butterbrot sind nicht selten feierliche Feste geworden, die denen der Erwachsenen nachgebildet werden, mit förmlichen Einladungen, mit den verschiedenartigsten, den Sinnen reizenden, den Magen schwächenden Speisen und Getränken. Den Mittelpunkt der Unterhaltung bilden allerdings noch die Spiele; aber statt der früher üblichen harmlosen Bewegungsspiele im Freien und der den schlagfertigen Witz und die Phantasie herauffordernden Räthsel- oder ähnlicher Gesellschaftsspiele, sind in solchen keinen Gesellschaften fast ausschließlich Würfel- und Lotteriespiele beliebt, bei denen eine Anzahl

spät kommt. — Der Tag des Zusammentritts der Londoner Conferenz ist noch immer nicht bestimmt. Es schweben noch Unterhandlungen zwischen England und Frankreich, welche letztere Großmacht die Führung der Westmächte in dieser Frage übernommen.

Correspondenzen.

Gonobitz, 25. Mai. (D. C.) [Verbraachte Kniffe.] Die vorlezte Nummer des süddeutschen Revolvers brachte unter der Rubrik „Correspondenzen“ ein penumartiges, ärmliches Nachwerk aus Gonobitz, welches mit der uns sehr sonderbar scheinenden Frage „Wer heßt“ überschrieben war. Wir sagen sonderbar scheinend, weil in dieser Correspondenz die Herren Lehrer unserer Volksschule als die Heger hingestellt werden. — Doch, „mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“, denn schon am Abende desselben Tages wurde diese freche Behauptung des Revolvers in einem hiesigen Gasthause auf eine ziemlich handgreifliche Weise Lügen gestraft, indem sie eine höchst traurige Illustration erfuhr. Wie ich ihnen bereits telegraphisch gemeldet, wurde ein Mitglied des „deutschen Schulvereines“ ohne jedweden Anlaß angepöbeln und thätlich mißhandelt. Die gerichtliche Untersuchung, die der „preußenhessende Schulvereiner“ anhängig gemacht hat, wird wohl ergeben, ob in dieser St. Georgener Affaire ein miniatur wieder der Deutsche der „Provocateur“ war. Ueberhaupt scheint unseren Pervokaten der Schulverein ganz ausnehmend viel Aerger zu verursachen; es ist noch gar nicht so lange her, daß man die Drohung hören konnte: „Jeden, der beim Schulvereine ist, werde ich bis auf's Blut verfolgen.“ Nun für diese Behauptung ist der Wahrheitsbeweis erbracht. Und dennoch ist es ein sehr seltener Fall, daß bei den Herren Pervokaten Wort und That übereinstimmen. So las man vor einigen Monaten im Wurstblättchen des hochwürdigen Bibelprofessors eine Correspondenz aus Gonobitz, in welcher einige wirklich hiesige Bürger als Einwanderer und Eindringlinge in slavisches Gebiet bezeichnet wurden. Geseht den Fall, daß sie es wären (obwohl man von einem in Steiermark eingewanderten Steirer nicht recht sprechen kann!), so hat doch ihr Thun und Handeln noch keinen Anlaß zur Beschwerde gegeben, was man von den in der letzten Affaire so hervorragend beteiligten Herren nicht gerade sagen kann, denn Niemand wird wohl die Ehre haben, zu behaupten, daß ein Krainer und ein edler Sprosse des herrlichen Kartoffelkönigreiches in die Untersteiermark eingewandert ist; ist sie ja doch (nach Ansicht dieser Herren) ein integrierender Bestandtheil des großen, slavischen Zukunftsreiches! Schöne Worte machen, ist eine

vorher eingekaufte Sachen von oft nicht unbedeutendem Werthe verlost werden. Wir sind überzeugt, daß recht viele Eltern sehr wohl wissen, daß solche gesellige Vergnügungen nicht zur Erholung dienen, sondern nervenabspannend wirken, daß sie außerdem der Genußsucht und Begehrlichkeit (besonders die Verlosungsspiele) Vorschub leisten; aber, so fragen sie seufzend, wie es ändern? Jedes Mädchen sorgt natürlich auf das ängstlichste dafür, daß bei ihrer eigenen Gesellschaft die Speisen und Geschenke mindestens ebenso reichhaltig und kostbar sind, als bei der vorangegangenen ihrer Freundin. Der Einzelne ist daher solcher Unsitte gegenüber ziemlich machtlos; aber sollte es denn so schwer sein, daß die Mütter solcher Kinder, die mit einander geselligen Verkehr pflegen, sich gegenseitig wegen der Rückkehr zu den alten, einfachen, für Körper und Seele besseren Verhältnissen verständigen? — Daß auch in der Kleidung die alte Einfachheit verlassen ist, davon kann der Besucher unserer Schulfeste sich leicht überzeugen; nicht viele Mädchen erblickt man hier, die durch einen einfachen, geschmackvollen Anzug das Auge wohlthuend berühren, dagegen recht viele, die durch überladene, in den buntesten Farben schillernde Kleidung das Auge beleidigen. Ferner kann der Besuch des Theaters den Mädchen unberechenbaren Schaden bringen, und zwar nicht bloß

Haupttugend der Pervaken, wenn nur auch denselben die That folgen würde! Unläßlich der Jahresversammlung unserer Ortsgruppe schrieb man dem Revolver aus Gonobis wieder Lügen auf Lügen. Zuletzt spielte sich der Herr Correspondent sogar auf den Sittenprediger hinaus, lamentirte über die hiesigen Zustände und schloß mit der augenverdrehenden Frage, wann dieser „sträfliche Leichtsinns endlich einmal echtem Bürgerfinne“ Platz machen werde! — Leider müssen wir ihm sagen, daß die Erfüllung dieses seines Wunsches jetzt in weiterer Ferne liegt als je; denn durch eine brutale Gasthausfeilerei bethätigt sich doch kein Bürgerfinn, wenigstens kein deutscher. — Was übrigens die höhnischen Bemerkungen über das „deutsche Casino“ anbelangt, auf das wir überhaupt stolz zu sein allen Grund haben, so können wir die Versicherung geben, daß es den Gästen desselben niemals in den Sinn kommen wird, derauschten Knechten in's Handwerk zu pfuschen! Und nun nur noch eines! Möge der Herr südslovenische Correspondent seine weisen Lehren, die er unseren Lehrern zu geben die Freundlichkeit hatte, für sich behalten. Dieselben werden auch ohne die Hilfe eines zwar strebsamen, aber in diesem Falle absolut incompetenten Rathgebers gewissenhaft den ihnen vom Schulgesetze normirten Weg wandeln, unbekümmert um des südslovenischen Correspondenten ohnmächtiges Anrren! —

St. Marcin bei Erlachstein, 24. Mai. (D.-C.) [Allerlei über unsere nationalen Petroleurs.] Siebt es irgendwo einen nationalen Zwist, so ist hiebei unsere Pervaken-Cligue sicher der beste Gradmesser für den Chauvinismus der Scandalmacher; dieselbe lebt sich in Affairen à la St. Georgen dermaßen hinein, daß sie im Geiste noch das zu bewerkstelligen vermeint, woran deren intime Freunde, die nationalen Georgener-Gesellen — durch bewaffnete Gewalt gehindert wurden. Unsere nationalen Poffenreißer, die sich bisher vergebens bemühten, dem hiesigen deutschen Schulvereine durch die gemeinsten, perfidesten Denunciationsen, die schamlosesten Lügen und Verdächtigungen das Lebenslicht auszublafen, — glauben dies nunmehr am besten durch die oberberührte „slovenische Cultur“, nämlich durch einen Gassenbubenexceß zu können; es wurden bereits von Seite dieser „friedliebenden“ Petroleurs Aeußerungen laut, daß es auch den hiesigen Mitgliedern des deutschen Schulvereines bei einer etwaigen Schulvereinsversammlung ebenso ergehen werde. Unsere Bosniaken vermeinen hiemit offenbar, die hiesigen Deutschen schon im Voraus einzuschüchtern. Darauf erwidern wir ganz einfach, daß sich die hiesigen Deutschen vor einer so gearteten Cultur nicht

im geringsten fürchten, und daß hiedurch wohl auch das Deutschthum überhaupt nie in Gefahr kommen wird und kommen kann; im Gegentheil werden wir unseren nationalen Fanatikern nur um so schärfer auf die Finger sehen, um bei gewissen Vorkommnissen, bei welchen man uns gerüstet am Plage finden wird, nicht erst nach dem Urgrund der slovenischen Culturquelle sehen und suchen zu müssen. — Ueberhaupt sind unsere Pervaken eine ganz eigene Species ihrer Gilde. Im Verkehr nach Bedarf oft „süß“ — fassen sie den Gegner mit slavischer Verschmittheit stets von rückwärts, und wenn es ihnen trotz intensivster Anstrengung nicht gelingt, denselben materiellen Schaden zuzufügen, begeistern sie dessen Ehre, um ihn wenigstens moralisch unschädlich zu machen, wobei der gemeinste Lügenapparat in Bewegung gesetzt wird. Bejammernswürthe Subjecte, für die selbst deren Stammesbrüder bald nur ein mitleidiges Lächeln haben werden. Leider kann man diesen Creaturen dormalen einen gewissen Einfluß auf die Bevölkerung nicht absprechen; dieser Einfluß ist jedoch ein höchst schleussiger und entspringt nicht etwa dem Gefühle der Achtung, sondern vielmehr der Furcht vor Denunciationsen und materiellen Schadenszufügungen. Wir werden es uns daher zur Aufgabe machen, diese Heuchler bei jeder Gelegenheit sofort zu entlarven, auf daß jedermann deren dunkles Treiben erkenne und sich darnach richte. Die besagten nationalen Rabulisten gehen in ihrer bereits ganz blinden Nartheit schon so weit, daß sie sich gar nicht schämen, öffentlich Schulhuben als nationale Märtyrer zu declariren, weil angeblich einem solchen ein Deutscher „das Maul halten“ geheißen habe. Ueber einen solchen nationalen Blödsinn können wir nicht umhin zu erinnern, daß es gerade an Kindern hiesiger nationaler Schreier sehr viel zu erziehen giebt, und daß es für dieselben jedenfalls sehr heilsam wäre, wenn sie von Deutschen öfters verwiesen würden — vielleicht würden dann aus ihnen nicht Tagdiebe — sondern nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden. Uebrigens geht uns die nationale „Erziehungsmethode“ nichts an — jeder nach seiner Art!

Kleine Chronik.

[Figaro.] Aus Wien wird uns mitgetheilt, daß an Stelle des dahingegangenen Redacteurs Carl Sitter der langjährige Mitarbeiter des Figaro Herr Ludwig Anzengruber die Redaction des genannten Blattes übernommen hat.

[Lai bach bekommt eine deutsche Volksschule.] Der Directionsrath der krainischen Sparcasse beschloß, nachdem dormalen in Lai bach keine einzige deutsche Volksschule

gehe nur darauf aus, ihre Zöglinge klug zu machen; da das nun aber von ihr schon in einer höchst bedenklichen Weise erreicht werde, so suchen sie zur Privatlectüre gerade solche Bücher aus, die die Schule nicht empfohlen, ja vor denen sie gewarnt hat. Und doch würden sie sich durch einen Einblick in die betreffenden Bücher davon überzeugen können, daß die Schule keineswegs solchen Schriften den Vorzug giebt die in erster Linie belehren, sondern solchen die gemüthsbildend wirken wollen. — Daß auch die Tanzstunde oft von üblen Folgen für das Nervenleben der Mädchen begleitet wird, ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache. Bedenklich wird aber die Sache, wenn die Mädchen lernen sollen, wie sie sich als zukünftige Damen zu benehmen haben, wie sie sich nach den Regeln der Mode zu verbeugen, den Fächer zu handhaben, Blick und Miene zu beherrschen haben, kurz, wenn sie für den Salon vorbereitet werden sollen. Dann ist unlängbar die Gefahr vorhanden, daß sie die frische natürliche Kindlichkeit, welche doch die Hauptzierde jedes Mädchens ist, einbüßen und frühreife, nervös reizbare, erschlaffte, in den Künsten der Koketterie erfahrene Damen werden. Haus und Schule haben doch ein gleiches Interesse daran, daß die Mädchen so lange wie möglich unbefangene Kinder bleiben; darum

existirt, die Errichtung einer solchen und die Erhaltung derselben auf Kosten der Sparcasse. Ferner constituirte sich in Folge einer Einladung der Sparcasse ein Comité rehußs Errichtung von Arbeiterhäusern, wofür seitens der Sparcasse ein Betrag von 50.000 fl. in Aussicht gestellt ist. Die endgültige Beschlussfassung über beide Angelegenheiten wird in der General-Versammlung am 29. Mai erfolgen.

[Bewaffnung der Uhlanen.] Der Kaiser hat mit Entschliezung vom 19. v. M. die Bewaffnung der Uhlanen mit Carabinern bei Ablegung der Piken angeordnet.

[Die pompejanischen Feste.] welche dieser Tage in den Ruinen von Pompeji gefeiert wurden, haben einen großartigen Verlauf genommen, indeß in finanzieller Beziehung mit einem Krach geendet. Die Unkosten betragen circa 150.000 Lire, und nur 27.000 Lire (circa 11.000 fl.) wurden eingenommen. Die italienische Presse will das Festcomité, von dem die ganze Sache zum Besten Ischias ausging, für den Verlust haftbar machen. Sie protestirt energisch gegen den Gedanken, die fehlenden 123.000 Lire aus dem Unterstützungsfonds für Ischia zu nehmen.

[Ein neuer Regiments-Inhaber.] Wie bekannt, ist seit dem Tode Alexander II. von Rußland das Regiment „Kaiser Alexander I. von Rußland“, welches für immerwährende Zeiten diesen Namen zu führen hat, ohne Inhaber. Nun soll, wie die „Kronstädter Btg.“ berichtet, dieses tapfere Regiment einen neuen Inhaber erhalten, und zwar soll dasselbe dem vor wenigen Tagen mit großer Feierlichkeit großjährig erklärten Großfürst-Thronfolger verliehen werden. Es heißt, es werde aus diesem Anlasse sich eine Deputation von Seite des Regiments nach Petersburg begeben. Ein Oberst des Regiments lebt in Petersburg, und zwar Seine kaiserliche Hoheit Sergius Alexandrowitsch, Großfürst von Rußland, Bruder des jetzigen Kaisers.

[Dreißig Jahre blind.] Seit einigen Tagen durchwandert eine 70jährige Frau die Stadt Köln, bald hierhin, bald dorthin, und sieht sich mit Verwunderung die Dinge an, welche in den letzten zwanzig Jahren neu geschaffen oder vollendet wurden (den Dom, die Pferdebahn, die Neustadt u. s. w.) Die Frau ist eine geborene Kölnerin und hatte in der Zeit Köln nicht verlassen; allein sie war seit 23 Jahren vollständig erblindet. Dieselbe wandte sich in ihrer traurigen Lage schließlich Ende vergangenen Jahres an den Oberarzt der chirurgischen Station des Bürgerhospitals, Professor Dr. Bardenheuer, und entschloß sich, als dieser ihr versicherte, er werde ihr das Augenlicht wiedergeben, vertrauensvoll, die Operation vornehmen zu lassen. Am 17. December kam sie in das Bürgerhospital, und am 5. d. M. wurde sie

deshalb, weil derselbe den für Kinder so nothwendigen Schlaf verkürzt, sondern auch, weil die meisten Theaterstücke auf die Bühne bringen, die weder für die Ohren, noch für die Augen der Kinder passen, weil sie Gefühle und Gedanken in ihnen erwecken, die ihnen besser unbekannt bleiben sollten. Mädchen dürften eigentlich das Theater entweder gar nicht oder nur zu Märchen oder zu guten classischen Stücken besuchen. Manche Eltern aber schicken ihre Töchter in jedes Stück unbedenklich hinein, namentlich wenn sie selbst nicht in der Lage sind, ihr Theaterbillet zu benützen. Auch in Bezug auf die Ueberwachung der Lectüre ist das Elterhaus nicht immer so ängstlich besorgt, wie man im Interesse der Mädchen wünschen möchte. Aus diesem Grunde hat die Schule eine Schülerinnen-Bibliothek eingerichtet, welche den Kindern eine gesunde, anregende Kost bietet; aber es giebt Schülerinnen, denen dieselbe nicht behagt, weil ihr Geschmack schon durch den häufigen Genuß stark gewürzter Speisen, also solcher Romane, die durch die unwahrscheinlichsten, aber gerade deshalb mit athemloser Spannung verfolgten, ja verschlungenen Begebenheiten die Leserin ganz zu fesseln wissen, abgestumpft ist. Solche Abneigung gegen die einfache Hausmannskost wird oft von Seiten der Eltern noch bestärkt, weil diese der Meinung sind, die Schule

sollte das Haus sich während der Schulzeit mit der Tanzfertigkeit begnügen, welche die Kinder in den Turnstunden sich aneignen, und nach der Schulzeit, wenn einige neuere Tanzweisen noch nicht bekannt oder gelaugnet sein sollten, einen kurzen Curus zur Erlernung derselben einrichten. Eines besonderen Unterrichtes im Anstande möchte ein Kind gebildeter Eltern doch schwerlich bedürfen, da jede Mutter so viel Tact und Erfahrung besitzt, um der erwachsenen Tochter beibringen zu können, wie sie sich in der Gesellschaft zu benehmen hat. Steht sonach außer allem Zweifel, daß das Haus die Gesundheit der Kinder stark zu schädigen vermag, so ist auch daran zu erinnern, wie viele Mittel demselben zur Förderung der Gesundheit derselben zu Gebote stehen. Abgesehen von der Gewöhnung der Kinder an einfaches, regelmäßiges, vor Aufregungen aller Art geschütztes Leben, abgesehen von der Bewahrung derselben vor allen Näsichereien (recht oft wird der Neigung zu Süßigkeiten Vorschub geleistet durch Gewährung eines zu hohen Taschengeldes, zumal wenn die Mädchen über dessen Verwendung keine Rechenschaft abzulegen brauchen), ist die häufige Bewegung in der frischen Luft ein noch lange nicht genug geschätztes Beförderungsmittel der Gesundheit. Es hat sich nicht selten herausgestellt, daß Schülerinnen der beiden obersten Classen, welche

vollständig geheilt entlassen. Man mag sich das Glück der Geheilten denken, als es nach 23jähriger Nacht vor ihren Augen wieder Licht wurde.

[*Proceß Kraszewski.*] Die Kosten im Proceß Kraszewski-Gentsch betragen 10.000 Mark, welche Summe der zu dreieinhalb Jahren verurtheilte polnische Dichter allein zu tragen hat, da der zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilte Hauptmann Gentsch vollständig mittellos ist. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Krakau gemeldet, daß Fürst Radziwill noch vor der öffentlichen Proceßverhandlung sich beim deutschen Kaiser für Kraszewski ver wandt habe. Der Kaiser habe erwidert, dem gerichtlichen Verfahren müsse ungehinderter Lauf gelassen werden. Im Falle der Verurtheilung Kraszewski's werde er sein Möglichstes zu Gunsten des Dichters thun.

[*Spanien als Insel.*] Ueber den projectirten Canal, der den Atlantischen Ocean mit dem Mitteländischen Meere verbinden soll, läßt sich eine Madrider Correspondenz der „Times“ wie folgt vernehmen: „Dieses Project, welches die Iberische Halbinsel in eine Insel verwandelt, scheint jetzt eine vollendete Thatsache werden zu sollen. Von der Gironde ausgehend, soll der projectirte Canal Toulouse berühren, Languedoc durchschneiden und sich mit dem Mittelmeere unweit Narbonne verbinden. Der Canal wird im Stande sein, die größ'en Schiffe aufzunehmen. Die Gründer haben die französische Regierung um eine Garantie von 10.000.000 Fres. jährlich von 1889 ab, in welchem Jahre der Canal fertig gestellt sein dürfte, er sucht. Diese Garantie soll die Zinsen des verauslagten Capitals decken helfen. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat dem Projecte seine Unterstützung zugesagt.“

[*Eine hübsche Brant.*] In Minst erwartet man gegenwärtig eine junge Französin, die Tochter eines Millionärs, welche statt eines menschlichen einen Schweinekopf auf den Schultern hat. Sie will nach Minst kommen, um sich aus der Minster Jugend einen Gatten zu wählen. Die Bevölkerung ist außer sich vor gespannter Erwartung. Die Schweinekopf-Französin soll am 2. Juni in Minst ankommen.

[*Eine Entführungsgeschichte.*] Der reiche Gutspächter Hayes in Thurles in Irland saß am Sonntag Abends friedlich im Kreise seiner Familie, zu der auch eine bildhübsche Tochter von 20 Jahren zählt, als plötzlich fünf verummte Männer in sein Haus eindrangen und, mit geladenen Revolvern in der Hand, das junge Mädchen mit sich fort schleppten. Die Drohung, jedem Widerstande mit dem Gebrauche der Waffen begegnen zu wollen, hielt die Eltern und Geschwister des Mädchens wie gebannt auf ihren Sitzen fest, und die Räuber entkamen

an den Nachmittagen schulfrei sind, überhaupt nur dann das Haus verlassen haben, wenn sie von der Schule zu Spaziergängen veranlaßt wurden. Glücklicherweise werden Baden und Schlittschuhlaufen heute nicht mehr als unweiblich betrachtet; aber das Erstere, ganz besonders das Schwimmen, wird immer noch nicht so eifrig betrieben, wie es im Interesse der Gesundheit der Schülerinnen zu wünschen wäre; allerdings ist eine sorgfältige Ueberwachung des Badens dringend nothwendig, wenn es nicht statt zu nützen, schaden soll. . . . Es liegt so zu sagen in der Luft, heute alle irgendwie gearteten Störungen der Gesundheit bei Schulkindern auf das Conto der Schule zu schreiben. Wenn nun auch dieses Verfahren das Gute hat, daß es die Schule immer wieder an ihre Pflicht erinnert, die Gesundheit ihrer Zöglinge nach Kräften zu fördern und zu pflegen, so liegt doch andererseits die Gefahr nahe, daß eine über große Sorge für die Gesundheit und eine in Folge dessen allzu ängstliche Schonung der weiblichen Jugend in dieselbe den Gedanken hinein trägt, als sei sie für ernste Geistesarbeit nicht geschaffen, als sei das „schöne und schwache“ Geschlecht nur da, um zu tändeln, sich zu puzen, sich anbeten zu lassen, kurz um sich zu „amüsiren“, nicht aber, um sein Glück in stiller, treuer, anspruchsloser Arbeit innerhalb der Familie zu suchen. Auf diese den Mädchen

glücklich mit ihrer Beute. Sie schleppten das Mädchen in ein leer stehendes Haus bei Cappahite und trachteten, es durch Drohungen zu bewegen, sich mit einem der Entführer zu ver mahlen. Die junge Dame aber, die über 1000 Pfund verfügt, weigerte sich trotz der unheimlichen Situation und trotz aller Gewaltandrohungen standhaft, zwischen den fünf Freiern zu wählen, und verstand es, nach 24stündiger Haft ihren Peinigern zu entkommen. Sie eilte direct nicht nach Hause, sondern zum nächsten Gendarmerieposten, und unter ihrer Führung verhaftete man alsbald vier der Heirathscandidaten, die nun hinter Schloß und Riegel der weiteren Entwicklung des von ihnen inscenirten Romanes entgegen gesehen.

[*Aberglaube.*] In Clonnel in Irland wurden zwei Frauenzimmer verhaftet, die ein drei Jahr altes Mädchen in scheußlicher Weise mißhandelt haben. Das Kind war lahm, und die abergläubischen Dorfbewohner glaubten, daß es von den bösen Geistern in der Wiege ver wechselt worden sei. Als die Mutter des Kindes vor einigen Tagen das Haus verlassen hatte, drangen die beiden Frauenzimmer in die Wohnstube ein, machten eine Schaufel glühend heiß und setzten das Kind in dem Glauben auf dieselbe, daß es von den bösen Geistern weg geholt und durch das richtige Kind ersetzt werden würde. Die bösen Geister erschienen in der Gestalt der Polizei, die jedoch erst dann ankam, als das arme Kind gräßliche und lebensgefährliche Verwundungen davongetragen hatte.

[*Ein Postmeister.*] so erzählt die „Sunday Times“, weigerte sich kürzlich in ziemlich brutaler Weise, einer alten Dame eine Briefmarke anzufechten und auf den betreffenden Brief zu kleben. Bald darauf starb das alte Fräulein und der Beamte erfuhr nun erst, daß sie eine weitläufige Verwandte von ihm gewesen, zugleich aber auch, daß sie wegen seiner schroffen Weigerung die ihm zugedachten 10.000 Dollars aus dem Testamente gestrichen habe. „Jetzt natürlich,“ so fährt das amerikanische Blatt fort, „streckt der Herr Postmeister gleich die Zunge zum Schalter heraus, sobald er nur eine Dame mit einem Brief von weitem kommen sieht; „aber zu spät, Herr Postmeister, zu spät!“

[*Aus dem Gerichtssaal.*] „Also der Angeklagte hat Ihnen, als Sie Posten standen, eine Cigarre angeboten? — „Jawohl, Herr Präsident!“ — „Sie verweigerten die Annahme des Geschenkes?“ — „Zu Befehl, Herr Präsident!“ — „Und was gab er Ihnen zur Antwort?“ — „Sie sind ein Schafskopf, Herr Präsident!“

[*Auch ein Grund.*] Frau N., welche in einer frechen Weise von einem Dienstboten

drohenden Gefahren die Eltern hinzuweisen; sie zu gemeinsamem Kampfe gegen die Feinde der Wohlfahrt und des Glückes der Ihrigen aufzurufen; in ihnen das Bewußtsein zu wecken oder zu stärken, daß sie vorzugsweise die berufenen Wächter der körperlichen und geistigen Gesundheit ihrer Töchter sind: das ist der Zweck dieser Zeilen.

Präsident Grevy.

Es war ein wahrhaft komischer Einfall, den das Schicksal hatte, als es Herrn Julius Grevy zum Nachfolger des Marschalls Mac Mahon machte. Man erzählt sich, daß während des Straßenkampfes der Staatsumwälzung i. J. 1830 ein Studiosus juris von einem der königlichen Officiere einen Fußstoß erhielt, weil er die an einer Mauer angeschlagene Copie der Verordnungen herabriß. Der Officier war bewaffnet, der Student nicht; daher lief der Letztere hinweg und sparte sein Leben für bessere Tage auf. Der Officier, heißt es, war Patrice de Mac Mahon und der Studiosus juris Jules Grevy. Nach diesem Vorgang wurde Herr Grevy Rechtsanwalt, erwarb Ruhm und Geld durch Bertheidigen von Zeitungsschreibern in Staatsproceßen und wurde bei dem Sturz Ludwig Philipps von der provisorischen Regierung der zweiten Republik sofort zu einer Stelle

bestohlen worden war, den sie selbstverständlich sofort entlassen hatte, wurde von einer Freundin besucht, der sie ihr Mißgeschick klagte. Die Freundin erklärte hierauf: Das ist aber doch absehbend, und ich hoffe, daß Du es nicht dabei bewenden, sondern den Dieb der Gerechtigkeit überliefern wirst. — Nein! antwortete Frau N. — Warum Nein? Möchtest Du einfältig genug sein, die Menschenfreundlichkeit soweit zu treiben, bis . . . — „Das ist nicht der Grund. — Aber was ist es denn? — Meine liebe Freundin, vor dem Gericht muß man sein Alter angeben . . .“

[*Das böse Gewissen.*] Wir lesen in einem New-Yorker Blatte: Dieser Tage wartete eine junge Dame vor dem Capitol in Washington auf einen Repräsentanten, den sie, wie sie sehr offen erzählte, mit einer Reitpeitsche durchprügeln wollte. Den Namen des Volksvertreters, dem diese Ueberraschung zugedacht war, nannte die Dame nicht. Dieselbe war so dicht verschleiert, daß man ihr Gesicht nicht erkennen konnte. Nach Schluß der Sitzung hörten die Herren Repräsentanten von der Anwesenheit der ergriminten Unbekannten, und merkwürdiger Weise trug ein Jeder Bedenken — das Capitol zu verlassen.

[*Eine geistreiche Dame*] unterhielt sich einst mit einem nicht sehr bedeutenden Schriftsteller über das Capitol: die Todesfurcht. „Auch ich fürchte den Tod,“ sagte der Dichter, „ohne doch genau sagen zu können, warum.“ — „Das will ich Ihnen sagen,“ erwiderte die Dame, „Sie fürchten den Tod, weil sie ganz leer in der Ewigkeit ankommen werden, da man nichts mitnimmt, als seine guten Werke.“

Deutscher Schulverein.

Tages-Ordnung

der

IV. ordentlichen Hauptversammlung

des

deutschen Schulvereines,

welche

am 2. Juni 1884 (Pfingmontag), genau um 1/10 Uhr Vormittags, in Graz im Stadttheater abgehalten wird.

1. Erstattung des Rechenschaftsberichtes über die Vereinsthätigkeit während des IV. Vereinsjahres 1883.
2. Berichterstattung des Aufsichtsrathes.
3. Neuwahl der ausgelosten und ausgetretenen Mitglieder der Vereinsleitung; dann Neuwahl des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes.

befördert, die einer Präfectur gleichkam. Darauf schickten ihn seine Landsleute im Jura in die constituirende Versammlung, und hier zeichnete sich Herr Grevy durch den Antrag aus, die neue Republik, welche diese Versammlung zu gründen hatte, sollte keinen Präsidenten haben, oder vielmehr, der Präsident sollte ein bloßer Premierminister sein, der jeden Augenblick entlassen werden könnte. Bei Herrn Grevy waren damals die Weisheitszähne noch nicht durchgekommen. Später hat er die Ueberzeugung gewonnen, daß es für eine Republik gut sei, einen Präsidenten zu haben, der nicht plötzlich entlassen werden kann. Herr Grevy ist ein Mann von Talent und großem sittlichen Muth, verdankt aber seine Höhe einer ungewöhnlichen Fähigkeit, im rechten Augenblick den Mund zu halten. „Ich schwieg, und es bekümmerte mich,“ sagt der Psalmist. Herr Grevy mag zu Zeiten, wie Andere auch, ein fast unüberwindliches Verlangen empfunden haben, thörichte Dinge zu sprechen; da er aber seine Zunge gezügelt hatte, galt er für klüger als viele, die klug geredet hatten. Unter dem Kaiserreich practicirte er an der Barre, erwarb wieder Geld, wurde bâtonnier beim Advocatenstand gemacht und im Jahre 1868 von seinen alten Wählern im Jura, wo er sich inzwischen ein hübsches Landgut gekauft, in den gesetzgebenden Körper gewählt. Ein sauberer Mann, ohne Kunzeln, mit

4. Berichterstattung und Beschlußfassung über die rechtzeitig (d. i. bis längstens 1. Mai) angemeldeten Anträge der Ortsgruppen.

Zur Antheilnahme an der Hauptversammlung mit beratender und beschließender Stimme sind nur die Mitglieder der Vereinsleitung, des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes, sowie die mit weißen Legitimationkarten ausgewiesenen Vertreter der Ortsgruppen berechtigt. Ein zur Theilnahme an der Hauptversammlung bereits Berechtigter kann auch zur Abgabe von Stimmen bevollmächtigt werden. Doch kann kein Vertreter mehr als fünf Stimmen als Bevollmächtigter fremder Ortsgruppen führen, während er für die Ortsgruppe, von welcher er ursprünglich gewählt wurde, auch eine höhere Stimmenzahl abgeben kann.

Wien, im Mai 1884.

Für die Vereinsleitung des deutschen Schulvereines:

Dr. Moriz Weillof, Dr. Rudolf Marešch,
Obmann. Ausschuhsmitglied.

Locales und Provinciales.

Cilli, 28. Mai.

[Evangelischer Gottesdienst.] Zu der hiesigen evangelischen Kirche wird am 2. Juni das Pfingstfest mit Communion abgehalten.

[Cillier Männergesangverein.] Die die unterstützenden Mitglieder aus dem bereits cursirenden Circulare ersehen haben werden, veranstaltet der Cillier Männergesangverein am Pfingstsonntage einen Ausflug nach Rohitsch. Das Programm ist folgendes: Abfahrt um halb 5 Uhr vom Café Central; Ankunft in Sauerbrunn nach 9 Uhr, daselbst Gabelbrühstück, Besichtigung des Bades und des Brunnens, Promenade und eventuell Absingen einiger Chöre. Abfahrt nach Rohitsch halb 12 Uhr, dort gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthofsäle des Herrn Blasinscheg; hierauf Besuch der nächsten Umgebung, der Ruine etc. Um 3 Uhr Spaziergang zum Felsenkeller, wo der Nachmittag u. Abend zugebracht werden und der Verein eine Reihe von Chören etc. aufführen wird. Es verlautet, daß auch der Männergesangverein von Pettan am Pfingstsonntage in Rohitsch zu erscheinen beabsichtigt, und da auch von Seite unserer unterstützenden Mitglieder eine rege Theilnahme zu erwarten steht, der Stoff in Rohitsch ein anerkannt ausgezeichnet ist, so kann der Ausflug als recht vielversprechend und animirt empfohlen werden.

[Alpenverein.] Am Pfingstmontage wird das neue Schutzhäus auf dem Donatiberge, die Fröhlich-Hütte, feierlich eröffnet. Die

einem kalten Scheitel, rasirtem Kinn und kurz geschnittenem Backenbart, sah er äußerst achtbar aus. Das einzig Tadelnswerthe an ihm waren sein Hut und seine Hände. Er trug stets einen Schlapphut anstatt des rechtgläubigen Cylinders, und er vermied die Handschuhe. Froren ihm die Hände, so steckte er sie in die Hosentaschen. Einige glaubten, in dieser Beachtung der Gebräuche eines civilisirten Menschen eine gewisse Schlaueit sehen zu müssen, denn der Schlapphut gehört besser zum Anzug eines Radicals als der seidene. Aber es ist Herrn Grevy nie eingefallen, seinen Anzug, sein Benehmen oder seine Worte nach dem Gefallen der Radicals einzurichten. Eins hat Herr Grevy mit dem Marschall gemein; er ist ein großer Jäger; aber in den meisten anderen Dingen gehen beide auseinander, obwohl er in einigen mehr von Thiers, als vom Marschall verschieden ist. Seine Lebensweise im Elysee ist würdig, ohne Prunk. Seine Diener tragen keine graue und Scharlachlirree, aber die Einrichtungen seines Haushalts sind ordentlicher, als es je die des Herrn Thiers sein könnten. Seine schwarzgekleideten Diener verstehen es, Eindringlinge fern zu halten. Keine Schaar von Zeitungsschreibern, Erfindern und Stellenjägern hört Herrn Grevy des Morgens; aber dreißig bis viermal in der Woche kann man eine große Menge Abgeordnete, Künstler, Zeitungsschreiber

Section „Rohitsch-Sauerbrunn“ des Oesterreichischen Touristenclub hat hiezu die Section „Cilli“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines freundlichst eingeladen. Die Mitglieder der letzteren werden hiedon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß der Ausbruch von Sauerbrunn um 6 Uhr, von Rohitsch um 7 Uhr früh stattfindet, die Eröffnungsfeierlichkeit auf 10 Uhr festgesetzt ist und die Theilnehmer sich nach dem Absteige beim Felsenkeller nächst Rohitsch zum Mittagessen zusammenfinden. Es wird für Erfrischungen auf der Höhe gesorgt werden; da der Donatiberg, der Rigi von Oststeiermark, eine herrliche Aussicht gewährt, so wird die Betheiligung sicherlich eine rege sein.

[Concert Waldner.] Man schreibt uns aus Marburg: Der vortreffliche Liedersänger Herr Josef Waldner gab am 21. d. Mts. ein selbstständiges Concert im Saale des philharmonischen Vereines mit interessantem Programm und unter gefälliger Mitwirkung der Frau Louise Schramm, des Herrn Professors Casper und Robert Marco. Der Concertgeber sang Lieder von Jensen, Schumann und Schubert und Andern in der feinsüßlichen Weise, die wir an unserem alljährlich bei uns als Gast anwesenden Landsmann bereits gewöhnt sind. Mit einem für den Lieder-Vortrag ungemein geeigneten weichen Baritonorgane von ziemlich bedeutendem Umfange und auch einiger Kraft verbindet der Sänger ein gut ausgebildetes Piano und mezza voce, sowie einen eminent dramatischen Vortrag, der ihn besonders die berühmte Ballade von Löwen „Archibald Douglas“ zu voller Wirkung bringen ließ. Von den übrigen Mitwirkenden ist natürlich in erster Linie Herr Professor Casper, unser Violinvirtuose, zu erwähnen, welcher mit Frau Schramm Anton Rubinstein's Sonate op. 13 für Clavier und Violine und mit Herrn Marco zwei Sätze aus einer Suite für Piano und Violine von Goldmark, mit der schon wiederholt gerühmten Tüchtigkeit spielte. Herr Marco besorgte, gewiß zu Aller Vergnügen, die Clavierbegleitung der Lieder in angenehmer Weise und bekundete in den beiden Sätzen der Suite ebenfalls den feinen Clavierpieler. Frau Schramm trug zwei Solostücke für Pianoforte: eine Romanze von Schumann und eine Barcarole von Pabst, unter dem Beifalle des Publicums vor, dem wir uns leider nicht anschließen können, da wir in einer gewissen Kraftensaltung am Clavier keineswegs Künstlerchaft erblicken, wenn die Technik auch noch so durchgebildet ist. Es versteht sich wohl von selbst, daß Herr Waldner des Beifalles größten Theil einheimste und mit vollem Rechte, denn unter den modernen Liedersängern ist er gewiß einer der bedeutendsten.

[Im Kaiser-Franz-Josef-Bade-Tüfzer] producirt sich seit Sonntag die neue

und Beamte so frei in's Elysee gehen sehen, als wenn sie einen Club besuchten. Sie wünschen nicht den Präsidenten oder des letzteren Geheimschreiber, Herrn Fourneret, zu sehen, sondern begeben sich sofort in ein prächtiges Zimmer im Erdgeschoß, das den Blick über den Garten gestattet und in einen Festsaal umgewandelt ist, und dort finden sie Herrn Daniel Wilson, le fils de la maison. Alle diese Habitués, welche den Hof der dritten Republik bilden, haben im Elysee ihre Masken und Klappiere und beginnen miteinander zu fechten, als wären sie bei Gatechair oder Paz. Sodann öffnet sich eine Thür und der Präsident tritt ein. Einen Augenblick wird das Fechten unterbrochen, die Kämpfer wenden sich und grüßen mit ihren Klappieren, während die anderen Besucher aufstehen. Mit einem freundlichen Lächeln heißt Herr Grevy die Fechter fortfahren, dann geht er im Zimmer umher, spricht zu jedem etwas und bittet etwa ein halbes Duzend der Gäste, das Frühstück mit ihm einzunehmen. Herr Grevy hat in letzter Zeit seinen Bart wachsen lassen, und trägt fast immer Abendkleider. Der Moireesaum seines scharlachfarbenen Gorden ist über der Weste sichtbar. Im Uebrigen ist er immer der gleiche anspruchlose Mann.

Curmusik, und scheint der Unternehmer mit dieser Capelle eine glückliche Acquisition gemacht zu haben, denn die Leistungen lassen an Präcision nichts zu wünschen übrig. — Wie wir hören, wurde Herr Gunkel mehrseitig angegangen in den Frühstunden einen Omnibus zwischen Tüffer und Cilli verkehren zu lassen. Ob ein derartiges Project zur Ausführung kommen wird, ist wohl noch sehr fraglich, obgleich es bei der jetzigen Eintheilung der Bahnzüge für die Bewohner von Tüffer sehr bequem wäre. Bis jetzt sind in Tüffer bereits 98 Curgäste eingetroffen.

[Wacker!] Am Samstag circa 11 Uhr Nachts, bemerkten mehrere Turner, welche sich in Gesellschaft von zwei Herren Officieren auf dem Heimwege aus dem Matthes'schen Bierkeller befanden, den Widerschein eines Schadenfeuers, das nach ihrer Berechnung sich in der Nähe der Villa Krüper befinden mußte. Sie eilten sofort auf den Josefsberg, wo sie abseits der genannten Villa eine Keusche in hellen Flammen fanden. Ohne langes Besinnen und natürlich auch ohne Löscheräte ging die wackere Gesellschaft sofort an das Rettungswerk. Ihrem vereinten Bemühen gelang es, dem Brande Einhalt zu thun und den armen Inwohnern, die händeringend dem Feuer zusahen, deren wenige Habseligkeiten zu retten. Nur die Holzvorräthe und die an der Keusche angebaut gewesene Stallung sammt den darin befindlichen zwei Ziegen wurden ein Raub der Flammen.

[Verdiente Abfertigung.] Sonntag den 18. Mai l. J. erschien ein nationaler Agitator im lichten Gewande eines Bekehrungs-Apostels im Gasthause „zu den zwei Tauben“ in Petschounik. Er fand die Wirthshausstube von in Petschounik ansässigen Landleuten besetzt und begann sofort eine Rede, welche den Zweck hatte, den Anwesenden die großen Vortheile der slovenischen Sprache und die gänzliche Ueberflüssigkeit der deutschen Sprache so nach seinem Sinne recht verständlich darzuthun. Im Laufe seiner schönen Redewendungen kam er endlich auf die in kurzer Zeit stattfindenden Wahlen des neuen Ausschusses in der Gemeinde Umgebung Cilli zu sprechen und warnte die Petschouniker Inassen unter Aufwendung von allen nur erdenklichen Gründen, ja nicht mit den deutschgesinnten Wählern der Stadt Cilli und Umgebung zu gehen, da sie sonst unrettbar verloren wären. Unter vielen anderen, total unwahren Angaben führte er aus, daß die Gemeinde, wenn die nächsten Wahlen nicht im Sinne der Pervaken ausfallen sollten, verdeutschet werden und die Bauern sodann für die dort im Zuge befindlichen Bauten, als Theater, Schulen, dann die Neupflasterung, Beleuchtung, Trottoir etc. mit zu zahlen haben würden. Den Schluß seiner in eindringlichstem Tone vorgebrachten Belehrungen (?) bildete die Bitte, ja mit den slovenisch-gesinnten Wählern zu stimmen. Bemerkte muß werden, daß der Inhalt dieser Rede von feindseligen, geradezu hegenden Bemerkungen gegen die Deutschen wimmelte. Leider war der Liebe Mühe umsonst. Es erhob sich plötzlich ein alter, ehrenwerther Inasse von Petrovitsch und belehrte den eifrigen Slavenapostel dahin, daß alle seine Redewendungen eitel Lüge und Trug und nur dazu vorgebracht seien, um die Bauern auf den Leim zu führen. Insbesondere wies er unter dem Beifalle aller anwesenden Landleute darauf hin, daß zur Zeit des Bürgermeisters Zweier die Gemeinde Umgebung Cilli zum großen Theile mit der Stadtgemeinde Cilli vereint gewesen sei und er aus eigener Wahrnehmung bestätigen könne, daß dessenungeachtet der Landmann zu derartigen oberwählten Umlagen nichts beizutragen brauchte, weil eben das Vermögen der einzelnen Communen damals getrennt war. Nach seiner Angabe sei damals das noch jetzt stehende Rathhaus in Cilli gebaut, die Neupflasterung durchgeführt, mit der Stadtbeleuchtung begonnen worden, nie aber sei ein Bauer zu irgend einem Beitrage genöthigt worden und seines Wissens habe auch er nichts dazugezahlt. Zum Schluß verwies er dem nationalen Agitator unter dem Beifalle aller anwesenden Bauern das provocatorische Benehmen und forderte Alle auf, nur mit

den Deutschen in Frieden zu leben, da er es aus seiner eigenen langjährigen Erfahrung wisse, wie nothwendig dem windischen Bauer die Kenntniß der deutschen Sprache sei. Dem lichtgefiederten Slovenen wurde es unter den erregten und aufgebracht Landleuten etwas unheimlich; sehr verständlich aufgefordert, verließ er mit der Bemerkung das Gasthaus, daß mit den Beschnurern nichts zu machen wäre, weil dieselben zu verständlich seien. — Es wäre nur sehr zu wünschen, daß sich der Landmann endlich einmal der lästigen Bevormundung der Pervaken entledigen würde; er hat ja dieselbe bei seinem oft bekundeten gesunden Sinne und seiner Veranlagung nicht nöthig. Allen Agitatoren aber wünschen wir den gleichen Erfolg für ihr von Niemanden verlangtes zudringliches Propagandatreiben. —

[Sicht christlich.] Unlängst hatten zwei Bauern aus der Umgebung Cilli in einem Markte des oberen Sannthales zu thun. Als sie sich nach verrichteter Arbeit in's Gasthaus begaben, gesellte sich der Caplan ihnen zu, und als die Bauern über Befragen erklärten, sie seien Slovenen, ließ Ersterer in seiner Freude sofort eine Flasche Wiseller aufmarschiren. Im Verlaufe der Unterhaltung ließ sich der Diener der Religion der Liebe über die Deutschen ziemlich unchristlich aus und sagte unter Anderem, daß es am besten wäre, wenn man den Deutschthümern (nemčurje) Gift in's Essen streuen und sie auf diese Weise vernichten würde.

[Slovenische Volksbeglücker.] Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: „Eine Persönlichkeit, die in slovenischen Kreisen des Sannthales eine erste Rolle spielt, und bisher das allgemeine Vertrauen der bäuerlichen Hopfenproducenten besaß, hat dieses in einer Weise mißbraucht, die als Warnung der Deffentlichkeit übergeben werden soll. Der Ehrenmann übernahm Hopfen zum Verkaufe und hatte mit dem Händler am Verkaufsorte ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem Letzterer bei jedem Verkaufe den Verkaufspreis — 10 Gulden niedriger zu depeſchiren hatte. Mit diesen Telegrammen wurden die Verkäufer getäuscht. Der Ehrenmann nahm von den vertrauensseligen Producenten den wärmsten Dank mit der stolzen Miene des Uneigennütigen, vom Händler aber pr. 100 Pfund 10 Gulden entgegen.“

[Sicher nicht ohne Grund] schlägt die gesammte slovenische Presse wegen der Professoren an den untersteierischen Gymnasien wie auf Commando großen Lärm. Man findet nicht genug Slovenen angestellt u. dgl. m. Wir werden diese Spiegelfechtere verfolgen, und seinerzeit wohl mittheilen können; von wem aus sie angeordnet wurden, wer getäuscht werden soll, und was erzielt wurde. Für heute dürfte es genügen, zu constatiren, daß die untersteierischen Gymnasien an slovenischen Lehrkräften jedenfalls mehr besitzen, als in irgend einer Beziehung nöthig erscheint. Sollte den Wünschen der Pervaken nach Anstellung von Combattanten wieder willfahrt werden, so wird nur der Unmuth des untersteierischen Bürgerthums neuerdings gesteigert werden.

[Berichtigung.] In unserer letzten Nummer brachten wir ein Telegramm aus Gonobitz. In demselben hieß es: „Ein Gemeinderath, den die Polizei, als sie Ruhe stiften wollte, hinausjagte.“ Dieser durch ein Uebersehen des Telegraphisten entstandene Passus sollte lauten: „Ein Gemeinderath, der die Polizei, als sie Ruhe stiften wollte, hinausjagte.“ — Bei dieser Gelegenheit bemerken wir auch, daß dieser Gemeinderath der Bürgermeister-Candidat der National-Cleralen ist.

[Sokolfeier in Praßberg.] Man schreibt uns aus dem oberen Sannthale unterm 26. d. M.: Die Vorbereitungen für die Fahnenweihe des Savinski Sokol sind getroffen; die Fahne wird bei den Schulschwestern in Cilli insoferne ausgebeßert, als die Krone oberhalb des südslavischen Zukunftszeichens abgetrennt wird. Heute kam die behördliche

Bewilligung zur Abhaltung des Festes. Das Festcomité ist natürlich in großer Aufregung; namentlich sind es die Herren Lipold, Pfeifer, Mayer, Hausenbüchler, Schürzer u. s. w., deren Thätigkeit sehr in Anspruch genommen wird. Vor der Fahnenweihe ist großer Kirchgang; der Prolog vor der Weihe wird von Fr. Lipold gesprochen, dann werden Lieder meistens von Förster gesungen. Mittag wird in verschiedenen Gasthäusern gespeist, wobei namentlich die schönen Localitäten des Herrn Hofbauer ausgenützt werden. Nachmittags erfolgt ein Schauturnen unter der Leitung des Herrn Hochmann. Herr Rauscher soll auch schon für große Quantitäten savinski čaj gesorgt haben. Zur Feier erwartet man eine um so größere Menschenmenge, als am Pfingstsonntag zugleich bei den Franciskanern im benachbarten Nazareth eine Wallfahrt abgehalten wird.

[Ein Faschingscherz vor Gericht.] Am Aschermittwoch hielten in Lüsser mehrere dem Arbeiterstande angehörige Personen einen Maskenumzug, wobei nach alter Gepflogenheit Prinz Carneval begraben wurde. Die Durchführung des Begräbnisses wurde in einer solchen Weise bewerkstelligt, daß es wohl Niemandem beigefallen wäre, darin eine Religionsstörung zu erblicken. Nur das fromme Gemüth des bekannter Lüsserer Caplans fand sich darüber entrüster. Der Gedachte alarmirte alle Behörden, um die vermeintlichen Frevel der irdischen Bestrafung zuzuführen. Bei der diesbezüglichen Verhandlung vor dem Gerichtshofe in Cilli wurden indeß sämmtliche fünf Angeklagte mit Rücksicht auf die durch Herrn Dr. Higersperger gemachten Ausführungen freigesprochen. Erwähnt sei nur noch, daß derlei Umzüge in früheren Jahren in gleicher Weise veranstaltet wurden, ohne daß sich der damalige Canonicus Zusa veranlaßt gefühlt hätte, gegen die Fastnachtsnarren einzuschreiten.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der wohlrenommirten Firma Valentin & Co., Hamburg, die Hamburger Geld-Lotterie betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publicums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

Literarisches.

[Brochhaus' Conversations-Lexikon.] Vor kurzem erst wurde von Brochhaus' Conversations-Lexikon, dreizehnte Auflage, der siebente Band vollendet, und jetzt liegen bereits zwei Drittel des achten Bandes, das 106.—115. Heft, vor. Der Text wird darin mit gewohnter Vollständigkeit und präciser, fachkundigster Darstellung bis zum Artikel Gustav III. fortgeführt. Unter den zahlreichen Abbildungen und Karten fesselt den Blick vor allen die farbige Doppeltafel Giftpflanzen, ein Chromobild, das die natürliche Färbung der Gewächse, ihrer Stengel, Blätter und Blüten, mit überraschender Treue wiedergiebt und dem Werke wahrhaft zur Zierde gereicht. Wie bei dieser Tafel kommt der Farbendruck außer bei sämmtlichen Landkarten überhaupt da zur Anwendung, wo das Colorit für anschauliche Darstellung der Gegenstände erforderlich oder für die Hervorhebung unterscheidender Merkmale von besondrer Wichtigkeit ist. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit noch, daß die Verlagshandlung, vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, eine neue unveränderte Lieferungs Ausgabe der 13. Auflage veranstaltet, von der jede Woche ein Doppelheft erscheinen soll. Es ist dadurch wieder die Möglichkeit geboten, mittels einer wöchentlichen kleinen Zahlung in den Besitz des ganzen umfangreichen Werks zu gelangen.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen. Aufhebung der Censur über Jakob Coan vulgo Queder, Grundbesitzer in Stopnik, ob Verschwendung. B.-G. Franz. — Localerhebungen zur Anlegung neuer Grundbücher am 3. Juni in Zerovez, am 4. Juli in Kaisersberg, am 4. August in Vogorzen, am 3. October in Zweisofzen. B.-G. Friedau. — Ausschreibung der l. l. Tabak-Großtrafik, zugleich Kleinverschleiß von Stempelmarken in Wahrenberg. Offert-Termin bis 16. Juni l. J., Mittags 12 Uhr. Finanz-Direction Marburg.

Erledigungen. Stipendien-Verleihung für sechs Taubstumme an der Taubstummenschule in Graz. Gesuche bis 15. Juni. Steiermärk. Landes-Ausschuß. — Stipendien-Verleihung an der steiermärkischen Ackerbauschule zu Grottendorf bei Graz. Termin bis 31. Juli. Steierm. Landes-Ausschuß. — Unterlehrerstelle an der Volksschule Umgebung Pettau. Termin 10. Juli. Bezirks-Schul-Rath Pettau.

Licitationen. 3. executive Feilbietung der Realitäten des Andreas und der Rosalia Otšgerl in Oberklappenberg. Schätzungs-Werth 4365 fl. 90 kr. am 4. Juni. B.-G. Marburg l. D.-U. — Des Gregor und der Agnes Sobutosek in Pletovarje. Sch.-W. 2869 fl. am 7. Juni. Städt. del. B.-G. Cilli. — Des Lorenz Pototschnik in Lottschendol am 30. Mai. B.-G. Rohitsch. — Freiwillige Versteigerung der Realitäten der Erben nach Maria Lukafal in den R.-G. Murberg, Neujaz, Startinger. Sch.-W. 4318 fl. 15 kr. und 159 fl. 74 kr. am 9. Juni. B.-G. Oberradlersburg.

Erinnerungen. Einleitung zur Todeserklärung des Simon Hammer von Vobresch. Curator Josef Povoden in Vobresch. Kreis-Gericht Cilli.

Course der Wiener Börse vom 28. Mai 1884.

Goldrente	101.95
Einheitliche Staatsschuld in Noten	80.55
„ „ „ in Silber	81.25
Märzrente 5%	95.90
Banfactien	859.—
Creditactien	311.75
London wista	122.30
Napoleon d'or	9.69
fl. Münzducaten	5.75
100 Reichsmark	59.75

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Lüsser und Neubau.

Monat März 1884	Cilli			Lüsser			Neubau		
	7 ^h	1 ^h	8 ^h	7 ^h	1 ^h	9 ^h	7 ^h	2 ^h	9 ^h
Luftdruck bei 0° in Millimetern:									
Monatmittel	740.22			742.44					
Maximum (am 16.)	751.4			753.4					
Minimum (am 25.)	732.0			733.7					
Temperatur nach Celsius:									
Monatmittel	+6°11			+6°14			+6°45		
Max. (am 19.) *	+20°6			+22°0			+15°0		
Min. (am 6. 10. *)	-4°0			-2°2			-1°0		
Dunstdruck in Millimetern, Mittel	4.9			5.3					
Feuchtigkeit in Procenten, Mittel	72.6			77.2					
geringste (am 19.)	28			32					
Niederschlag in Millimetern, Summe	68.5			59.0			46.7		
größter binnen 24 St. (am 0.—10.)	12.1			23.5			14.5		
Monatmittel der Bewölkung (0—10)	6.4			6.1			5.7		
Zahl der Tage mit: Meßbaren Nieder-									
schlägen	10			8			12		
Rebeln	10			9			2		
Frost	10			8			8		
Stürmen	2			0			0		
Gewittern	0			0			0		

Fahr-Ordnung

Giltig vom 20. Mai 1884.

Triest—Wien.

Courzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 57 Min. Nachts.
Abfahrt 1 59
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr 35 Min. Fröh.
Marburg —
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 28 Min. Mittags.
Abfahrt 1 30
Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 5 Uhr 37 Min. Abends.
Abfahrt 5 42
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 8 Uhr 10 Min. Abends.
Marburg —
Postzug Nr. 9, Ankunft Cilli 3 Uhr 3 Min. Fröh.
Abfahrt 3 8
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.
Marburg, 404, 9 15
Secundärz. Nr. 99, Ankunft Cilli 9 Uhr 5 Min. Abends.
Secundärzug 97, Abfahrt Cilli 6 Uhr 15 Minuten früh bis Mürtzschlag; hat den günstigsten Anschluss nach Ungarn und Kärnten.
Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 35 Min. Vorm. und in Marburg Z. 404 um 9 Uhr 15 M.
Gemischter Zug Nr. 101, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.
Abfahrt 9 19
Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406 ab 3 Uhr Nachm.

Wien—Triest.

Courzug Nr. 2, Ankunft Cilli 3 Uhr 13 Min. Nachts.
Abfahrt 3 15
Anschluss Steinbrück, Postzug Nr. 502 ab 4 Uhr 5 Min. Fröh.
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 53 Min. Nachm.
Abfahrt 3 55
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 504, ab 5 Uhr 15 M. Nachm.
Postzug Nr. 10, Ankunft Cilli 10 Uhr 25 Min. Vorm.
Abfahrt 10 30
Anschluss Steinbrück an Gemischten Zug 512, ab 12 Uhr 55 Min. Nachmittags.
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.
Abfahrt 1 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.
Secundärzug Nr. 98 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh bis Laibach.
Secundärzug Nr. 96, Ankunft Cilli 9 Uhr 10 Min. Abds. v. Mürtzschlag; hat Anschluss aus Ungarn und Kärnten.
Gemischter Zug Nr. 100, Ank. Cilli 5 Uhr 51 M. Nachm.
Abf. 6 —
Anschluss Steinbrück —

Courzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I., II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe.

Vom 1. Juni an werden Tour- und Retourkarten aller 3 Wagenklassen sowohl nach Marburg als auch nach Pettau ausgegeben.

500 Gulden

Alle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den **einfachsten bis elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hotels, Cafés etc. in **grösster**

Auswahl bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse, GRAZ, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostensüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligt. 198--

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen - Salbe

sowohl die Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede, den Teint entstellende Färbung nicht verloren. Ein Tiegel 2 fl. 10 kr.



„Epilatoire“

zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen und Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umso mehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines grossen 10 fl.

Medicinisher Quarzsand, bestes Mittel zur Vertreibung der Mitteresser.

1 Schachtel 1 fl. 50 kr.

„Brasilin“ Haarfärbemittel

à la minute.

Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „Brasilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden.

Preis eines grossen Flacons 3 fl. Versende gegen 85—8 Nachnahme.

ROBERT FISCHER, Doctor der Chemie, Wien I., Johannesgasse II.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei **Joh. Rakusch, Cilli.**

Die Kanzlei

des **Dr. Eduard Glantschnigg**

befindet sich

im Hause des Herrn Franz Pacchiaffo am Hauptplatz in Cilli,

I. Stock, gassenseitig.

176—3

DAS BESTE Cigaretten-Papier

ist das echte

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY** in PARIS. VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Hagelversicherung

zu billigsten Prämien mit **50% Procent**, beziehungsweise **33 1/2% Procent Nachlass**, wenn die versicherten Bodenerzeugnisse von keinem Schaden betroffen werden, leistet die

General-Agentenschaft in Graz, Hauptplatz Nr. 5

der ungarisch - französischen Versicherungs - Actien - Gesellschaft (Franco-hongroise).

Garantiefond: 4 Millionen Gulden eingezahltes Actien-capital und über 3 Millionen Gulden Reserven.

Ferner werden **Versicherungen** abgeschlossen: 1. gegen **Feuerschaden** und 2. auf das **Leben des Menschen** in allen bekannten Arten.

Vorkommende Schäden werden **coulant** abgewickelt und **prompt** ausbezahlt.

Offerte um Uebernahme von Agenturen und Versicherungs-Anträge nimmt die **General-Agentenschaft in Graz** entgegen. 350—2



Joh. Rakusch,

Papier-Handlung

Herrengasse Nr. 6, CILLI, Nr. 6 Herrengasse.

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Vorsaal, Küche, Speise, Keller und Boden, ist sogleich zu vermieten. Postgasse Nro 28, Anfragen dortselbst ebenerdig. 362-2

Sommerwohnung

mit 3 Zimmern und Küche, am Nicolaiberg, ist vom 1. Juni an zu vermieten. 342-2
Auskunft ertheilt die Administration d. Blattes.

Mark 500,000 im glücklichsten Falle.

Die große vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie erfreut sich durch die Reichhaltigkeit der in derselben zur Verloofung kommenden Gewinne sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hierfür eingeweihten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht. Es werden in wenigen Monaten von der ersten bis zur siebenten Classe unter 100,000 Loosen 50,500 Loose sicher mit Gewinnen gezogen. Darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000, speciell aber:

1 Prämie à Mark	300,000
1 Gewinn à "	200,000
2 Gewinne à "	100,000
1 Gewinn à "	90,000
1 Gewinn à "	80,000
2 Gewinne à "	70,000
1 Gewinn à "	60,000
2 Gewinne à "	50,000
1 Gewinn à "	30,000
5 Gewinne à "	20,000
8 Gewinne à "	15,000

26 Gewinne à Mark	10,000
56 Gewinne à "	5,000
106 Gewinne à "	3,000
253 Gewinne à "	2,000
6 Gewinne à "	1,500
515 Gewinne à "	1,000
1036 Gewinne à "	500
29020 Gewinne à "	143
19463 Gewinne à "	200, 150
124, 100, 94, 67, 40, 20 u.	

Von diesen Gewinnen werden in der ersten Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 verlost. Der Haupttreffer der ersten Classe beträgt Mark 50,000 und steigt sich in der zweiten Classe auf Mark 60,000, dritten Mark 70,000, vierten Mark 80,000, fünften Mark 90,000, sechsten Mark 100,000 und in der siebenten Classe auf eventuell Mark 500,000, speciell aber M. 300,000, 200,000 u. c. Zu der Gewinnziehung der ersten Classe kostet

Ein ganzes Originallos fl. 3.50
Ein halbes Originallos „ 1.75
Ein viertel Originallos „ 0.90

Gegen Einzahlung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder unter Nachnahme werden die bei uns eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere, wie Gewinneintheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die respectiven Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan im Voraus gratis und erklären uns ferner bereit, die nicht conventurierenden Loose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag sofort zurückzuerstatten. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei uns eingehen, so erlauben wir, um alle Bezeichnungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber

vor dem 11. Juni 1884

uns direct zugehen zu lassen.

VALENTIN & Co. in Hamburg.

Die Ziehung 1. Classe findet planmäßig am 11. und 12. Juni 1884 statt.

Glück und Zufall spielen oft eine große Rolle im menschlichen Leben und diesen darf ein Jeder gern ohne Ausnahme eine Thür offen lassen, wenn dieses, wie hier, auf solide und bequeme Weise zu erreichen ist.

Unsere Hauptcollekte war von jeher ganz besonders vom Glücke begünstigt und wurde das Interesse unserer werthen Abnehmer stets auf Angelegenheiten von uns wahrgenommen.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschener Ziehung unangefordert zugesandt, sondern auch die Originallose stets zum planmäßig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1881 bis incl. 30. Juni 1882.

Activa	fr. 79,368,882.80
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	15,412,821.75
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	128,800,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	67,185,575.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,130,500,000.—
stellt.	

Vom 1. Juli 1882 bis incl. 30. Juni 1883.

Activa	fr. 83,780,016.90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	16,602,367.70
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	139,950,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	65,726,175.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1,260,777,854.55
stellt.	

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall und oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64-12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Haus.

In der Stadt Cilli ist ein grösseres, geräumiges, an der Sann gelegenes, 1 Stock hohes Zinshaus mit besonders prachtvoller Fernsicht sammt grösserem Garten aus freier Hand zu verkaufen. Kaufpreis fl. 6500.

Nähere Auskunft ertheilt E. Wüstfeld, Trofaiach, Obersteiermark. 361-2

2 möblirte Zimmer

sind am Hauptplatz mit 1. Juni zu vermieten. Näheres in der Administration.

Damenhüte,

stets nur haut nouveautes, von fl. 1.50 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepot in Sauerbrunn.

Eine Wohnung

mit 3-4 Zimmern, Küche etc. ist zu vermieten und

Heu- und Kleemahd

zu verkaufen. — Anfrage in der Lederhandlung Postgasse, Cilli. 367-1

Ein Lehrjunge

aus besserem Hause wird in der Bäckerei des Carl Regula sogleich aufgenommen.

Soeben frisch angekommen und durch die

ganze Sommer-Saison

zu haben:

Liptauer Primsen,
Olmützer Quargeln,

Emmenthaler,

Saenthaler,

Rogeiser,

Romatur,

Imperial,

Parmesan,

und

Grojer Käse,

sowie hochfeine

ungarische & Veroneser

Salami

bei

ALOIS WALLAND in CILLI,

Hauptplatz und Postgasse.

Hôtel „goldener Löwe“.

Bairisch-Bier

1/2 Liter 10 kr., 2/10 Liter 7 kr.
täglich

99-30

im Ausschanke.

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei
JOHANN RAKUSCH.